

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Der einige Trost im Leben und im Sterben. Sechs Predigten über die erste Frage und Antwort des Heidelberger Katechismus; 3. Predigt
Datum:	Gehalten den 14. August 1859, vormittags.

Gesang vor der Predigt

Lied 143,8-11

Wie du hast zugesaget mir
In deinem Wort, das trau ich dir:
Fürwahr, fürwahr, euch sage ich,
Wer mein Wort hält und glaubt an mich,

Der wird nicht kommen ins Gericht
Und den Tod ewig schmecken nicht;
Und ob er gleich hier zeitlich stirbt,
Mitnichten er drum gar verdirbt.

Sondern ich will mit starker Hand,
Ihn reißen aus des Todes Band,
Und zu mir nehmen in mein Reich,
Da soll er dann mit mir zugleich

In Freuden leben ewiglich.
Dazu hilf uns ja gnädiglich!
Ach Herr, vergib all unsre Schuld,
Hilf, daß wir warten mit Geduld!

Wir sprachen vorigen Sonntag davon, was das ist, sich selbst verloren zu haben und das Eigentum Jesu Christi im Leben und im Sterben geworden zu sein. – Wie ist man doch auf ewig so glücklich, mitten in allem Unglück, wie bleibt die innere Ruhe doch so ungestört mitten in aller Unruhe des Lebens, wie bleibt die Freude im Innern so wahr, so gegründet, so nüchtern mitten in aller Traurigkeit, wenn man in Wahrheit sagen darf: *Ich bin nicht mehr mein!* Da liegt das Leben nicht still, sondern, ob auch geklagt werden muß:

Mitten wir im Leben sind
Von dem Tod umfängen.
Wen suchen wir, der Hülfe tu,
Daß wir Gnad' erlangen?

läßt das Leben doch darauf folgen:

Das bist du, Herr, alleine!

Nein, das Leben, muß es auch ringen mit dem Tode, so kann es doch nicht bleibend unterliegen, sondern muß allemal wieder empor. – Was hat die arme Welt dagegen aufzuweisen? Bei allem äußern Flitter und aller Pracht ist doch nur Jammer vorhanden, bei aller äußerlichen Fröhlichkeit ist

im Innern die Hölle da, und gar keine frohe Erwartung. Aber wo Einer das Eigentum Jesu Christi geworden ist, da darf er für dieses und für jenes Leben sagen: „Das Los ist mir gefallen aufs Lieblichste, mir ist ein schön Erbteil geworden!“ (Ps. 16,6). Es möge ihm vom Teufel manches auf dem Wege in die Quere kommen, er bricht dennoch durch; denn mächtiger ist die Gnade Christi, in die er berufen ist, als aller Widerstand. Und der König Jesus wird sein Reich herrlich hervorgehen lassen, eben durch diesen Widerstand hindurch, so daß durch allen Widerstand sein Reich nur erhöht wird. Es möge ihm der Teufel den Himmel oft streitig machen, – das, wozu er aus Gnaden geboren und wiedergeboren ist, das geht ihm nicht verloren; denn Einer ist da, der alles für ihn auf seine Rechnung genommen hat, und dieser bringt ihn in den Himmel. Ja gewiß, es bleibt dabei, daß kein Hunger, kein Schwert, keine Nacktheit, keine Verfolgung, keine Sünde, keine Traurigkeit, Trübsal und Leiden, weder das Gegenwärtige noch Zukünftige, weder das Hohe noch das Tiefe, uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christus Jesus, deinem und meinem Herrn. Du hast nichts dazu getan und nichts dazu beigetragen, daß du geboren worden bist, so hast du auch nichts dazu getan und nichts dazu beigetragen, daß du selig wirst. Was du dazu getan und beigetragen zu haben meinst, das ist alles für die Hölle, alles nur dafür gut, um deine Verdammnis zu erhöhen. Aber dagegen steht da und bleibt fest: Vergebung aller Sünden. Es steht fest dieses Wort: „Vater, du hast sie mir gegeben, sie waren dein und du hast sie mir gegeben“ (Joh. 17,6). Und nun tritt er auf, der treue Fürsprecher, nun sorgt er für sein Eigentum, ist hinter seinen Schafen her, als Einer, der da weiß, wo das grüne Gras sich findet, und er steht über seinen Schafen als ein mächtiger Hirte, der sein Leben für seine Schafe gibt. „Ich daran!“ spricht er, wenn ein reißen der Löwe kommt. Er steht über seinen Schafen als ein gewaltiger König, zu behaupten mit der Macht und Allmacht, die der Vater ihm als Mittler gegeben, sein teuer erkaufte Eigentum, Kinder, Kinder! Eilet, sputet euch, eures Lebens halber, daß ihr euch selbst verliert, daß ihr euch selbst bei Anfang und Fortgang mehr und mehr verloren habet, daß ihr eingepflanzt sein möget durch wahren Glauben in Christus, um einen Reichtum zu erwerben, wie die Welt ihn euch nicht geben kann: man bekommt Ihn als ewig treuen Bruder, Gott als Vater, die Engel als treue Freunde, den Himmel als Himmel, das Paradies als ewige Wohnung, und einen guten Zehrpennig auf den Weg, womit man wohl auskommt; denn er ist geprägt mit dem Bilde des Königs Himmels und der Erde, und soll gelten im Himmel, auf Erden und in der Hölle.

Betrachten wir in dieser Morgenstunde insbesondere, wie der Schüler, der den Katechismus gelernt, den Grund angibt, weshalb er und daß er im Leben und im Sterben das Eigentum, das ewige Eigentum, Jesu Christi ist; wie er dessen gewiß ist. Wir behandeln also wiederum die erste Frage und Antwort unseres Heidelberger Katechismus und betrachten eine neue Seite dieser Perle von großem Wert.

Also der Schüler sagt: *Er hat mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollkömmllich bezahlt und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöst, und bewahrt mich also, daß ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja, auch mir alles zu meiner Seligkeit dienen muß.*

Zwischengesang

Psalm 84,4

Wir wallen in der Pilgerschaft
Und geben fort von Kraft zu Kraft,
Vor Gott in Zion zu erscheinen.
Hör' mein Gebet, Herr Zebaoth!

Vernimm's, vernimm's, o Jakobs Gott!
Erquicke mich auch mit den Deinen,
Bis wir vor deinem Throne stehn
Und dort anbetend dich erhöh.

Der Schüler sagt: Ich bin nicht mehr mein. Früher lag er in der Gefangenschaft, in dem schrecklichen Gefängnis des Teufels, des Todes und der Sünde; da meinte er, er wäre frei, und er war in sofern frei, als Gott ihn dahingegeben in seinem gerechten Zorn, und da mußte er nun mal zusehen, wie er es mit dem Gebot und dem Gesetze Gottes in Nichtigkeit brächte. Nun sagt er aber: Gott hat mich errettet von mir selbst; ich bin nicht mehr mein! Das ist ein unglückseliger Mensch, der dahingeht und muß auf eigene Rechnung liegen und selbst zusehen, wie er durchkommt. Der Schüler ist nun des Herrn Knecht geworden. Während er zuvor ein Sklave der Sünde und seiner eigenen Gelüste gewesen ist, hat der Himmel ihn jetzt erlöst und als einen Freigelassenen entsendet; und sobald er ein Freigelassener geworden ist, hat er den Boas gefunden auf dem Felde und ist mit ihm auf ewig vermählt worden. Nun will er sein Leben lang nicht wieder frei sein, sondern will sein und bleiben: seiner selbst los und quitt, so daß er sich selbst mit all seinem Tun, Herz, Sinn, Willen, Gedanken und Weg verloren habe, und daß er nun sei ein Dienstknecht des Herrn Jesu Christi. So hat er sich selbst ihm verschrieben und hat diesem König der Könige den Fahneneid geleistet, welcher ihn nie gereut. Freudig geht er von nun an durch besäte und unbesäte Lande, folgt dem Lamm nach, wo es hinget; und das Lamm, das weiß er, steht für alles ein; wo das Lamm bleibt, da bleibt er auch!

Nun spricht der Schüler aber von Sünden. Damit meint er nicht allein Mönchssünden oder Nonnensünden, Sünden gegen das siebente Gebot, Sünden der Unkeuschheit, sondern damit meint er Übertretung aller Gebote Gottes. Er hat sich wahrlich vor Gottes Gericht schuldig befunden der Übertretung aller dieser Gebote. Sünden sind Taten, Handlungen wider Gottes Gebot, wider sein Gesetz. Eigentlich sind all unsere Handlungen an sich gleich, an sich weder gut noch böse; aber was soll der Mensch, nachdem er Gott, sein Leben, drangegeben hat, was soll er anders tun können als sündigen? Er ist aus dem Bilde, aus der Gnade Gottes hinweg, und wenn er nun sein Leben lang nichts als Gutes getan hat, lauter Löbliches, so daß er mit dem reichen Jüngling sagen kann: „Das habe ich alles gehalten“, so ist dennoch alles, was er gehalten hat, all sein Tun, alle seine guten Werke, all sein Löbliches, dennoch alles Sünde vor Gott; denn er ist nicht in Gnaden bei Gott, er ist nicht mit Gott versöhnt. Und nun, was hat es übrigens mit allen Tugenden, mit allem Löblichen, das die Welt, auch die sogenannte christliche Welt, denn dafür ausgibt, für eine Bewandnis? Wenn man nicht durch wahren Glauben Christus einverleibt ist, sind alle Gedanken, Taten und Handlungen des Menschen lauter antichristlich, lauter Feindschaft. Da taugt der Grund nicht. Da kann der Teufel auch fromm sein, viel frömmer als die Frommen Gottes. – Zu den Sünden, wovon der Schüler spricht, gehören allererst die Sünden wider die erste Tafel des Gesetzes, und dann diejenigen wider die zweite Tafel. Damit beginnt zwar ein Mensch, daß ihn sein Gewissen über Dinge schlägt, wegen welcher selbst ein Hund den Stock fürchtet; zum Beispiel, wenn er gestohlen hat; – oder darüber, daß er unkeusch gewesen ist oder unkeusch ist und wilde Lüste getrieben hat, wie sie selbst das Vieh nicht duldet, wie wir das aus der Naturgeschichte wissen.

Aber nun sage mal an, junger Mann, junge Tochter, ist dir das auch je zur Sünde geworden, daß du ein Leben führst, ohne an Gott zu denken? Daß du ihm die Ehre nicht gegeben, nicht gesucht hast, ihn zu bekommen als deinen versöhnten Gott und Vater? Wie viel Widerstreben ist im Menschen! Wird er gerufen zur Bekehrung, so meint er, er müsse zur Hölle; wird er gerufen zur Gnade,

so ist ihm, als müßte er an den Galgen; wo man ihn zum himmlischen Leben beruft, denkt er, es gelte nun, sauer zu sehen. Meistens beginnt er zu weinen, wenn man ihm damit kommt. Diese furchtbare Rebellion wider die Gnade, – ist dir die je zur Sünde geworden? Es wurde dem Paulus zur Sünde, daß er die Gemeinde Gottes verfolgt hatte, und darum nennt er sich den Vornehmsten der Sünder. Wohlan, alle die Verkehrtheiten gegen die Gnade, alle die verkehrten Auslegungen der Wege Gottes, daß man Gott für den Teufel und den Teufel für Gott hält, daß man das eigene Leben stets festhalten will und ja nicht auf Gnade treiben, – diese verfluchte Heuchelei, daß man hört von Vergebung von Sünden und bleibt doch bei seiner Lust und beugt den harten Nacken nicht unter Gottes Gebot, – wird dir das je zur Sünde?

Der Gläubige, der uns den Katechismus gab, der dachte so: Bist du ein Kind des Bundes, – da hast du den Katechismus! Bist du ein Kind des Bundes, dann kommst du bestimmt zur Buße, und wenn du zur Buße kommst, wirst du es wohl erfahren, was das ist: danieder zu liegen in Sünde und Übertretung. Da wird Alles Sünde; und wenn der Schüler sagt: „für alle meine Sünden“, so meint er für alle meine Taten, gute und böse, für alle meine Gedanken, für mein ganzes Leben, für meinen ganzen Weg. Es wird ihm Alles zur Sünde, so daß er nicht ein gutes Haar mehr übrig behält, so daß kein Gutes, gar kein Gutes mehr an seinem Leben übrig ist. Das versteht er unter „Sünden“.

Da sagt er nun aber gerade zu: er habe die Sünden begangen; er *hatte* sie, sie lasteten auf ihm, darüber war Gottes Hand Tag und Nacht schwer auf ihm, so daß ihm sein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürrer wird. Er sagt: er habe die Sünden begangen, und er begehe sie anoch; er hasse zwar die Sünde, aber er tue doch, was er nicht will; es ist ihm vor Angst zu Mute gewesen wie selbst den Verdammten in der Hölle nicht; es ist ihm noch angst; das weiß er auch, das hat er gelernt und erfahren, da er freigesprochen wurde vor Gottes Gericht, daß, während er sich bestrebt, vor Gott und Menschen mit einem guten Gewissen einherzugehen, er dennoch sein Leben lang nicht besser wird. Da hat er, als die Bezahlung geschah, für immer darauf verzichtet, je etwas noch hintennach zu bezahlen, es wieder gut oder besser zu machen, um dann, etwa aus Dankbarkeit, einigermaßen die ungeheure, unermessliche Summe auszugleichen, die für ihn ausgegeben worden ist. Als Rebelle wider Gott, als Entheiliger des Namens Gottes, als Ruhestörer und Sabbatschänder, als Ungehorsamer, als Ehebrecher, Dieb und Mörder, als Einer, der voller Gelüste steckt, stand er vor dem Gerichte; freigesprochen ist er, aber er bleibt sein Leben lang ein Schuldner, sein Leben lang der Sünder.

Ich sage: das hat er erfahren, da die Bezahlung geschehen ist. Er bekennt es, daß er Sünden gehabt hat, und daß er Sünden haben wird. Er nennt sie „meine Sünden“. Ach ja, was habt ihr dran, wenn ihr bloß hört von Vergebung der Sünden, und diesen Artikel nur eben so lernt? Glückliches Kind, glücklicher Erwachsener dagegen, dem es so geht wie einer Schwester, die ich kenne, und die in sich schlug, als in der Kinderlehre vom Pastor die Frage an sie gerichtet wurde: „Was glaubst du von Vergebung der Sünden?“ Was tut der Mensch mit dem Hinken auf beiden Seiten? Was mit dem Gerede: ich weiß nicht! und er weiß es doch. Es soll die Sache entschieden sein, bevor man stirbt. „Meine Sünden“ sagt der Schüler. Ja, das hat ihm Angst gemacht, und er hat geseufzt: wäre es auch für mich! Wäre auch meine Sünde hinweg! Und hatte er denn auch wohl mal einen Trost bekommen, so haftete er doch nicht, er haftete nicht lange; kurz, es konnte der Schüler nie zum rechten Frieden kommen; denn bei allem Glauben an die Bezahlung, die Christus für uns gebracht, hatte er doch noch falsche Münze; er machte falsches Geld und glaubte bestimmt, das wäre gutes Gold; und das wollte er Hintennach noch mit zur Zahlung verwenden. Gott arbeitet indeß an den Seinen so lange, bis sie gesunken sind auf sein Wort. Da ist dann nicht eine Ruhe des Buchstabens vorhanden, aber wohl ist der Herr bei Einem, und man hat sein Wort, und das bleibt gewiß. Sonst kann der Teu-

fel Einem weis machen, daß man Vergebung von Sünden habe, er kann Einem im Traum ein Jesusbild vormalen, kann Einen einlullen mit einem Psalmspruch oder Liederverschen; der Herr aber macht die Seinen zu wahrhaftigen Sündern und dann läßt er sie gesunken sein auf sein Wort. Dieses Wort haucht er ins Herz hinein; ob du dich morgen oder übermorgen, über Jahr und Tag auch nicht mehr daran halten kannst, es sitzt dennoch drin. Das ist der unvergängliche Same, von welchem Petrus spricht 1. Petrus 1,23.

„*Alle* meiner Sünden“ – sagt der Schüler. Er verklagt sich also, und das nicht allein, sondern er verdammt sich auch, und er verdammt alles, was in ihm ist, ganz und gar. Sündenvergebung bloß im Allgemeinen zu glauben, ist ein Geschenk des Teufels; du mußt wissen, daß sie für dich da ist. Das muß ich wissen: für mich! Für *mich*! Wir haben ihm Rede zu stehen. Das muß persönlich ausgemacht sein mit dem Herrn, und das will er persönlich ausmachen mit dem Menschen. Für *alle* meine Sünden hat er bezahlt, sagt der Schüler. Da steht es demnach nicht also, daß er denkt: „Für diese Sünde – ja! aber für jene Sünde, die ich mal begangen, – ich weiß, daß er dafür bezahlt hat; aber es gibt doch eine Sünde, und die ist zu gräßlich, zu greulich und abscheulich; diese nagt noch stets an meinem Gewissen, und ich darf mit dieser Sünde nicht einkommen vor Gott. Könnte ich denn nicht durch Buße, Kasteiungen, Entbehrungen Gott zeigen, wie diese Sünde mich reut, und es so einigermaßen wieder gut machen?“ So liegt es im Herzen des Menschen, und daher all diese verschiedenen Arten von Möncherei.

Was nennst du denn eigentlich *große* und was nennst du *kleine* Sünden? Gott urteilt anders als wir. Schau in die Schrift hinein! Wo du denkst: Nein, das sind doch schreckliche Sünden gegen Gott! Da kommt er mit Wasser aus dem Felsen und mit Manna vom Himmel; und wiederum mit Einem Mal schlägt Feuer vom Himmel drein und verzehrt alles, und du stehst da und fragst: was haben die Leute denn eigentlich getan? – Christus zahlt nicht etwa die Hälfte, nein, das tut er nicht. Er bezahlt nicht etwa hunderttausend Taler, damit du dann noch zwanzig Groschen hintendrein mit deiner Arbeit bezahlest. Alles oder nichts! So Einer ist er. Christus hat bezahlt für alle deine Sünden. Wie groß ist die Zahl? Ja, das weiß ich nicht! Gut, daß Christus, als Mittler für uns wahrhaftiger Mensch, zu gleicher Zeit wahrhaftiger Gott ist, und also das Lösegeld, welches er bezahlt hat, eine ewige Geltung besitzt, von unendlichem Werte ist; denn wer kann all die verborgenen Fehler her zählen? Wie wahr ist das Wort: „denn meiner Sünden sind mehr als Haare auf meinem Haupte, und“ – was noch das Schrecklichste ist – „mein Herz hat mich verlassen“.

„Für *alle* meine Sünden“, das sind die Sünden, ob welchen du schreist: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend!“ Sie sind *alle* hinweg. Also alle die Sünden, die geschehen *sind*; – aber wie stehts nun mit den heutigen? Ja, das will man wohl anerkennen, daß Christus für die Sünden, die geschehen *sind*, bezahlt habe; aber für die heutigen? Ah, da wird der Mensch störrig und verkehrt. Ehe er das annimmt, wird er viel eher den Einen oder den Andern von seinen Nächsten beißen und fressen, weil dieser ihm Gelegenheit gegeben habe zu sündigen, und wird so eine Verkehrtheit an die andere reihen, weil seine eigene Verkehrtheit an den Tag gekommen ist.

Bist du nun aber, mein Kind, von Gott gelehrt, und kommt heute der Tod, – hast du denn eine andere Zuflucht als Christus, den Herrn? Hast du einen anderen Richterstuhl, um daran zu appellieren, als den Gnadenstuhl? – Sage an! „Ja, ich kann es so schwer glauben“, entgegnest du. O, ich auch! Aber was wir können oder nicht können, das tut nichts zur Wahrheit, die bleibt fest stehen. Aber was sündigest du heute, da du Gottes Wort vernimmst, oder was wirst du heute sündigen? Ruth sagte: „Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott!“ Das ist mal die erste Sünde, daß du die Predigt hörst und gehst nach Hause, – es ist gepredigt, und es soll nun der Entschluß da sein: ich

muß es haben! Aber dieser Entschluß ist nicht da. Das ist mal eine Sünde von dir, für sich allein schon schwer genug, daß du wert wärest, ihretwegen totgeschlagen zu werden.

„Für *alle* meine Sünden“, also für die vergangenen, für die heutigen, für die zukünftigen. – Auch für die zukünftigen? Ja, auch für die zukünftigen! Christus bezahlt nicht so, daß es nur gelten soll für zehn, zwanzig oder dreißig Jahre. Ewig oder gar nicht! Da ich noch jung war, hätte ich viel besser für meine Sünden bezahlen können, als jetzt, da ich alt geworden bin. So wollte ich es also lieber umdrehen und sagen, daß ich bezahle für meine vergangenen Sünden, und Christus für meine heutigen und zukünftigen. Wenn man noch jung ist, so denkt man: O, was werde ich für Einer sein, wenn ich mal sechzig Jahre alt bin! Ist man aber sechzig oder neunzig oder hundert Jahre alt geworden, so blind man auch sonst war, so scharf sieht man jetzt, und man sieht den Staub in Winkeln und Ecken, wo die Jugend nichts sieht. Man wird immer sündiger vor Gott und seinen heiligen Engeln, Also auch für die zukünftigen Sünden hat Christus bezahlt? Ja, auch für die zukünftigen. „Ewig-Vater“ heißt er (Jes. 9,6) – Damit könnte man aber doch Mißbrauch treiben! Ei, die Welt schreit nicht über die furchtbare Ungerechtigkeit, daß es einen geistlichen Hof gibt, der vor wie nach Ablass verkauft und damit einem Menschen, wenn er z. B. diese oder jene Wallfahrt macht, für hundert oder für hunderttausend Jahre Sündenerlaß gewährt. Sollte man nicht einen solchen geistlichen Hof wegfegen von der Erde, und sollten nicht alle Diplomaten dahinter her sein? Kann daraus etwas Anderes als Greuel und Unsitte hervorgehen? Ist das denn kein Mißbrauch? Hingegen soll nun das Mißbrauch verursachen, daß gepredigt wird: auch für die zukünftigen Sünden hat Christus bezahlt? – In der Sekunde, da du deine Seele aushauchst, und sie gelegt wird in die Hände der Engel, damit sie dich hinübertragen, wirst du noch sündigen, und für diese Sünde, noch im letzten Seufzer, für diese allein schon, muß eine ewige Genugtuung da sein, eine Genugtuung durch Versöhnung. Darum spricht der Schüler: „Für *alle* meine Sünden hat Christus bezahlt!“ das ist: Er hat durch Versöhnung Gott Genugtuung gebracht, er hat Gott das ewige Lösegeld, die unendliche Summe, die wir ihm nicht bezahlen konnten, gebracht; er hat für Alles bezahlt. Das zu wissen war dem Schüler Bedürfnis. Darauf kommt der Mensch nicht von selbst, auf solche Wahrheit wird er von dem Heiligen Geist gebracht: daß Christus für ihn *vollkommen* bezahlt, für ihn vollkommene Genugtuung gebracht hat durch Versöhnung. Nein, es kann in Gottes Gemeinde mit dieser Lehre nicht Mißbrauch getrieben werden, wo die Lehre der Genugtuung gehandhabt wird. Denn wenn ein Schimmer der ersten Frage und Antwort in deinem Herzen aufgeht, dann ist auch aufgegangen der Glaube; wenn nur ein Begriff, ein seligmachender Begriff, der ersten Frage und Antwort in dir aufgegangen ist, dann ist auch aufgegangen der Glaube; und dieser Glaube hat auf der Stelle eine Scheidung gemacht zwischen Licht und Finsternis, zwischen Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, zwischen Heiligkeit und Unheiligkeit. Da kannst du zwar sündigen wie kein Weltkind es kann, unter das Vieh und unter die Teufel sinkst du hinab, aber es ist Reue da, es ist Schmerz da, man nimmt es mit der Sünde auf, man muß von ihr ab. Und dieser Streit bleibt hienieden, so lange man lebt. Je mehr man die Macht des Wortes erfährt: Wer heilig ist, werde noch heiliger! (Offb. 22,11) desto mehr kennt man sich vor Gott als unrein und verdorben; aber es ist nicht Ruhe noch Friede in dem Gebein, auch nicht bei Einer Sünde. Mag der Eine oder Andere daherkommen mit einem gestohlenen Trost, der gerechte Gott wird ihm nicht Ruhe lassen, hier im Gewissen nicht Ruhe lassen. „Du lügst!“ heißt es da. Das wird in die Seele hineingeworfen, daß es gilt: Es muß in Richtigkeit vor Gott; es muß die Sünde versöhnt sein, es muß Bezahlung geschehen; Gottes Ehre, sein Name, seine Gerechtigkeit, die ich geschändet habe, erfordern es. Eher ich in die Hölle, als daß diese verletzt werden. Gottes Name, seine Ehre, sein Gesetz sollen ganz und unverletzt bleiben, und nicht ein Titel oder ein Jota davon soll fallen. Der wahrhaft Reuevolle unterschreibt es sein ganzes Leben hin-

durch mit seinem Blute: Herr, den ewigen Tod habe ich verdient, du aber bist mein Leben und meine Gerechtigkeit! – Also ist dies der Grund des Trostes für den Schüler, daß er weiß: „*Er hat für alle meine Sünden vollkömmllich bezahlt*“.

Von oben herab kommt der Lehrer unter das Volk, in die Gemeinde hinein. Wer nun Sünden hat, wirkliche Sünden, – hat Gott ihm gegeben ein ehrliches Gemüt, so vergeht er unter seiner Sünde; und wer nun unter seiner Sünde vergeht, der bekommt hineingehaucht in das zerschlagene Herz die Worte: „Wohl dem, dem die Missetat vergeben, dem die Sünde bedeckt ist“. Und er liest, was Gott vom Himmel mit dem Bibelblatt in die Gemeinde hineingegeben hat, und spricht: Das ist wahr, auch für mich!

Amen.

Schlußgesang

Lied 140,11.12

Und ob mich schon mein' Sünd' anficht,
Dennoch will ich verzagen nicht;
Ich weiß, daß mein getreuer Gott
Für mich in Tod
Sein'n liebsten Sohn gegeben hat.

Derselbe, mein Herr Jesus Christ,
Für all' mein' Sünd' gestorben ist
Und auferstanden mir zu gut,
Der Höllen Glut
Gelöscht mit seinem teuern Blut.